

Zürich

Die Lage aus der Sicht eines einigermaßen offenen Auges

Seit der Lettenschliessung gibt es keine sogenannte offene Szene mehr in Zürich. Die Stadt ist also sauber. Wenn man sich in der Stadt bewegt, wird man allerdings bald einmal eines anderen belehrt. Wie aber sieht es aus, wenn man sich die Sache von nahem aus ansieht? In diesen letzten paar Wochen war ich einige Male da in dieser, der grössten Klo... (Stadt der Schweiz). Nicht zum Kaufen von Drogen, auch nicht vordringlich zum Austesten oder Ausleben des Nachtlebens, nein, einfach so. Schliesslich habe ich da einen (schönen?) Teil meines Lebens verbracht. Auch leben einige meiner alten Kumpels noch da. Wenn du schon da bist, dachte ich mir, schau mal an, was so läuft, auf der Gasse. Weil ich sowieso gerade jemanden suchte, ging ich mal in Richtung Kreis Cheib (vier). Es war noch sehr früh, noch hell. Dennoch war schon alles auf den Beinen. An der Langstrasse waren schon die ersten Nutten und Dealer daran, ihre Dienste anzubieten. Vor allem die ersteren waren gut sichtbar, die letzteren logischerweise weniger, sie legen es logischerweise weniger darauf an, erkannt zu werden. Wenn man aber so aussieht wie ich, bleiben aber die Angebote natürlich nicht aus, und ein paar derer, die mir keine Angebote machten, bemerkte ich trotzdem. Noch immer ist er also da, der Strassendeal, wie in Luzern nicht mehr so gut sichtbar, doch er ist da. Es sind nicht mehr so viele, die offen sichtbar ihr Dope an den Mann/Frau bringen, um diese Zeit praktisch nur süchtige Kleindealer. Es sind diejenigen Schwerstsüchtigen, die aus irgendeinem Grund in keinem der Programme Aufnahme gefunden haben und die trotzdem natürlich ihren Stoff brauchen. Dies sind zumeist Schweizer, die so ziemlich beschissen aussehen und wohl deshalb sogar von der Polizei gemieden werden. Sie haben natürlich nicht die Möglichkeit, so grosse Brieflis zu machen, wie diejenigen, die es etwas weiter nach oben geschafft haben in der Hierarchie, oder ihren Stoff gar auf Kommission verkaufen müssen. Deshalb sind sie auch so früh dran, damit sie die ersten abfangen können, die auf den Affen kommen. Das sind erfahrungsgemäss auch die, die man am besten linken kann. Nach einigen Bieren in den «Chellen» von «Züri Mitte», wo auch mal wieder die ganze Gewalttätigkeit dieses Quartiers ihr Gesicht gezeigt hat, geht's wieder raus ins Vergnügen. Die Zeit ist viel besser, da es nun schon eingedunkelt hat. Und hier sind sie auch, die Verkäufer. Überall stehen sie herum, versuchen ihren Stoff an den Mann zu bringen. Versteckter als auch schon und verteilt über die ganze Stadt. Als Käufer muss man sich schon einigermaßen auskennen, dass man

noch den besseren Mist bekommt, denn es ist wirklich sehr viel Mist im Land. Die regelmässigen Käufer haben natürlich ihren festen Dealer, der, der sie bisher am wenigsten gelinkt hat. Wegen der starken Polizeipräsenz hat man keine Zeit zu probieren, muss praktisch auf gut Glück einkaufen. Da ist es natürlich besser, einen festen Dealer zu haben, denn der will in der Regel seine festen Kunden nicht verlieren. Das ist natürlich auch für die Leute wichtig, die von weiter herkommen, um ihren Stoff zu kaufen, z.B. aus Lu-

ich hier in Luzern immer wieder, dass sich die Lage in Zürich verschärfe. Die Polizei krame alle ihre Kräfte hervor, um die Repression zu verstärken. Noch mehr Patrouillen, die Leute werden praktisch wahllos abgeräumt. Die Zivilen oder die Autopatrouillen kontrollieren sogenannte Verdächtige und sämtliche Kastenwagen seien im Einsatz, um sofort auf den Funk dieser zu reagieren und die «Verdächtigen» einzusammeln. Das hat selbstverständlich die Erfüllung der Verhaftungsquote zur Folge und, natürlich, eine Erhöhung des Preises. Da zwischendurch auch mal der eine oder andere erwischt wird, oder auch nicht, gibt das auch wieder einen Grund, etwas mehr Scheisse dem Stoff beizumischen, was wieder auf Kosten der Gesundheit der Konsu-



Foto Benno Bühlmann

zern. Die grosse Polizeipräsenz, ständige Autopatrouillen, viele zivile Polizisten auf der Strasse sind der Beweis dafür, dass auch die Honorationen der Stadt nicht unbedingt überzeugt davon sind, dass das Drogenproblem aus der Welt ist.

Ich denke, man ist sich auch des Tourismus bewusst, der noch immer abläuft.

Dass man aber die Schweiz davon überzeugen will, dass dem nicht so ist, beweist, dass in den Zeitungen so gut wie nichts mehr, und wenn, beschönigend über die tatsächliche Lage geschrieben wird. In der letzten Zeit höre

menten geht. Nicht nur, weil der Stoff teurer wird (dadurch wird der Beschaffungsstress wieder grösser), sondern weil wieder mehr Scheisse beigemischt wird (NOCH MEHR) und der Konsum nocheinmal gefährlicher wird. Wie wenn der noch nicht gefährlich genug wäre! Wenn noch irgendjemand daran glauben würde, dass deswegen weniger konsumiert werden würde, gäbe dies diesem Vorgehen noch irgend eine Berechtigung. Da dies mittlerweile aber jedem einigermaßen informierten Schweizer bewusst sein müsste, erscheint mir die ganze Übung reinen Alibicharakter zu haben.

Piitsch

Satire

DER STADTRAT VON LUZERN

Amtliche Mitteilung
Kontrollierte
Alkoholabgabe

Ab Sofort duldet der Stadtrat keine offene Alkiszene mehr. Stammtische mit mehr als zwei Trinkern werden erbarungslos aufgelöst.

Entzugs- und Therapieplätze bieten die Milchzentralen und die Betreiber der Mineralquellen von Eptinger, Rhäzüns und Walser Wasser an.

Professionelle Alkohol-Dealer- also die noch aktiven Mitglieder der Schweizerischen Wirte- und Hotelierverbände- werden in den Kellern des Blauen Kreuzes und der Anonymen Alkoholiker interniert.

Der Anbau von Kirschen, Zwetschgen, Pflümli, Weintrauben, Mostäpfeln, Williamsbirnen, Hopfen und Malz wird der staatlichen Kontrolle unterstellt.

Der Bus mit sauberen Biergläsern hält turnusgemäss in allen gefährdeten Stadtkreisen.

Bilderausstellung
Alters- und Pflegeheim Alp, Emmenbrücke
Haldenstr. 49/51
28. Juni - 12. Oktober 1997
Vernissage: Samstag, 28. Juni 1997, 17.30 Uhr
Öffnungszeiten: 9.00 - 17.00 Uhr

Drogen vom Staat
ein Film von Josef Stöckli
Donnerstag, 19. Juni 1997, 20.00 Uhr
Lukasgemeindesaal, Morgartenstrasse Luzern

Der Film portraitiert vier Personen in der Heroïnverschreibung. Im Anschluss an den Film beantworten der Autor sowie Fachleute ihre Fragen.

Veranstaltet durch:
Felix Föhn, Leiter Projekt ärztlich kontrollierte Verschreibung von Betäubungsmitteln, Heidi Bendel-Zraggen, Beauftragte für Suchtfragen.

Wer hat Interesse eine Band zu gründen ???
Übungsraum im Sedel vorhanden.
Stil: Acid-Rock, Industrial-Disco, d.h. neuer Stil für das nächste Jahrtausend. Gefragt sind: SängerInnen, Keyboarder od. Samplingfreaks, GitarristInnen, BassistInnen.
Meldet Euch unter 410 63 07.

Zusendungen/Leserbriefe

Offener Brief

Die Verhältnismässigkeit eines Polizeieinsatzes

Beobachtung eines Unbeteiligten

Als ich heute ca. 16.30 Uhr mit dem Bus von Luzern in Richtung Kriens fuhr, hörte ich plötzlich, auf der Höhe der Station Alpenstrasse, die Sirene eines nahenden, im Moment nicht identifizierbaren Notfallwagens (Krankenwagen, Polizei, etc.). Als dieses Fahrzeug den Bus überholte, bemerkte ich, dass es sich um ein Polizeifahrzeug handelte, und fragte mich, was wohl passiert sein könnte. Als sich der Bus der Station Schachenstrasse (nächste Station), näherte, verstummte die Sirene.

An der Schachenstrasse ankommend, beobachtete ich, dass ein älterer Zivilist, ich vernahm im nachhinein, dass es sich um den Chef Migros-Bellpark Kriens, handelte, zwei junge Damen (dem Aussehen nach der Szene zuzurechnen), aufhielt. Das Polizeifahrzeug hielt neben dieser Personengruppe, und die Polizisten näherten sich dieser. Leider fuhr der Bus weiter, und ich konnte in der Folge nicht sehen, was genau passiert ist. Jedenfalls frage ich mich jetzt und heute, für was für Fälle die Polizei die Sirene wohl einsetzen darf.

Ich begab mich nach Hause. Als ich mich später (nach ca. 30 Min) wieder auf den Weg in die Stadt machte, traf ich, an der Busstation Linde, die besagten zwei Damen mit ihren Hunden. Ich sprach sie an, was denn zuvor vorgefallen sei, dass die Polizei mit Blaulicht und Sirene aufgekreuzt sei.

Sie erklärten mir, dass sie 3-4 Setzlinge (Salbei-, Estragon) und einige Pflanzensamen im Wert von ca. Fr. 10.- bis 20.- gestohlen hatten.

Sie wurden von diesem Migrosmenschen verfolgt, bei der Tankstelle gestellt und aufgefordert die gestohlenen Setzlinge und Samen zurückzubringen, ansonsten würde die Polizei benachrichtigt. Darauf lachten die zwei Damen und erwiderten, er könne ja die Ware wieder mitnehmen. Da sie sich nicht einigen konnten, liess er die Polizei kommen.

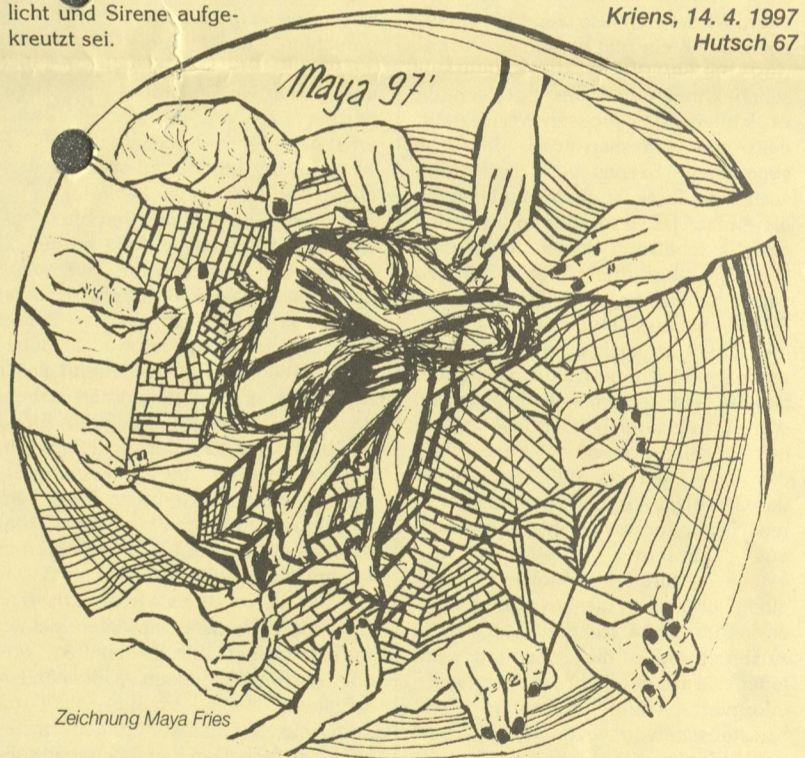
Ich frage mich hier nochmals, und bitte hiermit um eine Stellungnahme der Polizei Kriens oder Luzern, wie und wann Blaulicht und Sirene eingesetzt werden dürfen. Es ist mir klar, dass in schweren Fällen der Gebrauch von Notsignalen angebracht ist. Dass diese aber auch in Bagatelldfällen benutzt werden und in der Folge mit hoher Geschwindigkeit durch das Dorf gefahren wird, leuchtet mir nicht ein.

Es war kein Stress, also kein Grund, nervös zu sein, die Polizisten brauchten nicht einmal die Handschellen auszuwickeln, warum also Blaulicht und Sirene?

Ihre Stellungnahme würde ich gerne entgegennehmen unter der Adresse:

Gassezeitig Lozärn
«offener Brief» z.H. Hutsch 67
Postfach 3003
6002 Luzern

Kriens, 14. 4. 1997
Hutsch 67



Zeichnung Maya Fries

GASSEPOESIE

Weder e neue glich öde Tag, bim ufstoh scho die 1. Frog:
Wie chom ech höt zu mim Stoff? ond macht d'Schmier weder Zoff?

Am Afang esch es es Abentür gseh; ab ond zue i de Nase chli Schnee
ond met es betzeli Disziplin hie ond do e chli Heroïn.

Doch plötzlich längets nömme, du chonsch schnell emol is Schwemme.
Druf abe verlürsch no dine Job ond d'Schmier nemmt di ständig hop.

S'Gäld vo de Mieti hesch verkonsumiert; vo dine Frönde wersch abserviert.
D'Notschliffi esch jetz dis Dehei; du treffsch det vell Lüt ond besch trotzdem ellei

Es dreht sech dini Wält nomme no om Stoff ond Gäld
besch dezue Verdamm't z'bättle ofem Sozialamt.

Plötzlich send si kapott dini Vene jetz suechsch den Usweg us dere Szene.
D'Alternative zo Therapie ond Entzog esch met Secherheit de Drogetod!

Markus Bachmann, 13. April 1997

**Sammler kauft
alle alten
Reklame-E-mailschilder**

Tel. 041-761 38 24
Ihr Anruf würde mich freuen!

Blick in die Notwohnung



Allein oder zu zweit
Zimmer sind bereit

Murbacherstr. 20 - 041/210 04 45

Themen der nächsten Nummer:

Initiativen Jugend ohne Drogen, Droleg / Geschichte eines Aussteigers / Die Methadonabgabe aus der Sicht eines langjährigen Konsumenten / Gespräch mit Kripo, Drogenfahndung... und andere heisse Stories.